Nr. 342. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 25. Juli 1898.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Minister des Innern und die Polen.

Der Minister des Innern hat dem Komitee des 8. Kongresses polnischer Aerzte und Naturforscher in Posen auf dessen Eingabe um die Zurücknahme der Verfügung des dortigen Polizei-Präsidenten, die die Theilnahme von Ausländern an dem geplanten Kongresse verbietet, einen ablehnenden Bescheid zugehen lassen. Diese Thatsache wird in allen national gesinnten Kreisen mit lebhafter Befriedigung begrüßt werden, namentlich wegen der Gründe, auf die sich der Minister stützt. Nicht der Wissenschaft will der Minister nahe treten — das wird ausdrücklich festgestellt, — sondern er will lediglich eine politische, staatsgefährliche Demonstration verhindern. Mit dankenswerther Offenheit werden die eigentlichen Ziele des Kongresses klargestellt.

„So sehr die königliche Staatsregierung bereit ist — heißt es in dem Bescheid —, fachwissenschaftlichen Unternehmungen und Veranstaltungen jede thunliche Förderung zu theil werden zu lassen, so liegt ihr in gleichem Maße die Pflicht ob, darüber zu wachen, daß diese Veranstaltungen nicht zu Zwecken gemißbraucht werden, für welche sie nicht bestimmt sind. Die letztere Voraussetzung war aber im vorliegenden Falle gegeben, nachdem in der ausländischen Presse unter Hinweis auf bekannte neuerliche Vorkommnisse öffentlich dazu aufgefordert worden war, den Kongreß möglichst zahlreich zu beschicken, um denselben auf diesem Wege zu einem Vereinigungspunkte des gesamten Slaventhums zu gestalten. Dieser Vorgang läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß es sich bei der geplanten Zusammenkunft nicht mehr um eine rein fachwissenschaftliche Vereinigung gehandelt haben würde, sondern daß mit derselben zugleich eine in ihrer Tendenz gegen das Deutschthum gerichtete politische Kundgebung verbunden werden sollte." „Eine derartige, das friedliche Zusammenleben der beiden Nationalitäten gefährdende Demonstration zu dulden, — so heißt es dann weiter — verbietet nicht nur die Rücksicht auf die deutschnationalen Interessen überhaupt, sondern insbesondere auch die Rücksicht auf die deutsche Bevölkerung in der Stadt und in der Provinz Posen."

Diese Begründung trifft den Kern der Sache. Auch die Polen werden das zugeben müssen, wenn sie der Wahrheit die Ehre geben wollen. Jedenfalls hat die Staatsregierung abermals mit erfreulicher Deutlichkeit kundgethan, daß sie entschlossen ist, ihr Hausrecht im Interesse des Friedens in der Provinz Posen energisch zu wahren. Sie hat gezeigt, daß für politische Umtriebe, die in letzter Linie auf die Zertrümmerung Preußens und Deutschlands gerichtet sind, bei uns kein Platz ist. Für die Polen ergiebt sich hieraus die beherzigenswerthe Lehre, sich endlich an den Gedanken zu gewöhnen, daß sie keinen Staat im Staate bilden, sondern daß sie preußische Unterthanen sind. Solange sie nicht dem entsprechend handeln, werden sich die Polen nicht wundern dürfen, wenn die Staatsregierung sie mit anderem Maße mißt, als die auf dem Boden der Verfassung stehenden Staatsbürger, und ihren Treibereien mit allem Nachdruck entgegentritt.

Das Testament im Bürgerlichen Gesetzbuch.

Ein Testament zu machen, erlaubt das Bürgerliche Gesetzbuch — und zwar völlig selbstständig — jedem, der das sechzehnte Lebensjahr hinter sich hat; nur die wegen Geisteskrankheit, Verschwendung oder Trunksucht Entmündigten sind zur Testaments-Errichtung unfähig. Das Bürgerliche Gesetzbuch kennt zwei regelmäßige Formen des Testaments: Man kann es vor einem Richter (oder Notar) oder auch privatim durch eine selbstgeschriebene und unterzeichnete Erklärung errichten. Wählt man die erstere Form, so müssen außer dem Richter auch der Gerichtsschreiber oder an dessen Stelle zwei Zeugen, außer dem Notar ein weiterer Notar oder statt dessen zwei Zeugen zugezogen werden. Bei der Auswahl der Urkunds-Personen muß man sich vorsehen, daß keine von ihnen im Testament bedacht werde, und daß der Erblasser mit keiner nahe verwandt sei; sonst ist das Testament ungültig!

Das Testament kann dem Gericht oder dem Notar mündlich zu Protokoll erklärt oder schriftlich übergeben werden. Für das Privat-Testament hat der Reichstag gegenüber dem bisherigen Zustande eine außerordentliche Erleichterung durch die Zulassung des eigenhändigen Testaments eingeführt: Eine einfache, vom Erblasser unter Angabe des Orts und Tages eigenhändig ge- und unterschriebene Erklärung ist ein vollgültiges Testament. Wenn sich also jemand für genügend rechtskundig hält, um ein regelrechtes, den Gesetzen, insbesondere dem Noth-Erbrecht entsprechendes Testament aufzusetzen, so kann er sich die Kosten des Notars in Zukunft ersparen; er schreibt seinen letzten Willen auf einen beliebigen Briefbogen, vergißt Datum und Unterschrift nicht und legt das ganze in sein Schreibpult — wenn er nicht vorzieht, es der Sicherheit halber in amtliche Verwahrung gegen Hinterlegungs-Schein zu geben.

Zusätze zum notariellen Testament werden in Zukunft nicht mehr zulässig sein; an ihrer Stelle kann man sich aber des erwähnten selbstgeschriebenen Privat-Testaments bedienen, um frühere Verfügungen zu ergänzen oder abzuändern; denn in erster Linie maßgebend ist stets das zuletzt errichtete Testament, durch welches man auch ausdrücklich frühere letztwillige Verfügungen widerrufen kann. Als Widerruf gilt auch die Zurücknahme des gerichtlichen oder notariellen Testaments aus dem amtlichen Gewahrsam, sowie die absichtliche Vernichtung der Testaments-Urkunde. Für solche Leute, die gern und häufig ihre Entschließungen wechseln, ist die Bestimmung gegeben, daß man auch den Widerruf widerrufen kann, worauf dann das ursprüngliche Testament wieder in Kraft tritt.

Es giebt außer den regelmäßigen Formen des Testaments auch noch für besondere Verhältnisse — wenn der Testator todtkrank und kein Richter oder Notar in der Eile zu haben ist, oder wenn der Ort abgesperrt ist, oder am Bord eines Schiffes auf der Seereise — eine erleichterte Form für Noth-Testamente, worüber das Nähere im Gesetz bestimmt ist.

Für die Uebergangszeit ist bestimmt, daß ein vor dem 1. Januar 1900 errichtetes Testament, soweit die Form, nicht aber der materielle Inhalt in Betracht kommt, nach den bisherigen Gesetzen zu beurtheilen ist, auch wenn der Erbfall erst nach dem 1. Januar 1900 eintritt. Es ist also Niemand zu rathen, vor Anbruch des neuen Jahrhunderts die neuen Testaments-Formen auszuprobiren.

Die Reichshaushalts-Ergebnisse für 1897|98.

Die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Etatsjahr 1897—98 haben sich nach dem Finalabschluß der Reichs-Hauptkasse, abgesehen von den auf außerordentliche Deckungsmittel angewiesenen Ausgaben, im Vergleich zum Etat in runden Summen, wie folgt, gestaltet:

Für das Reichsheer sind bei den Kontingentsverwaltungen von Preußen, Sachsen und Württemberg an fortdauernden Ausgaben (mit Einschluß der diese Verwaltungen angehenden Titel des allgemeinen Pensionsfonds) 2 005 000 Mark weniger erforderlich gewesen, wogegen bei den einmaligen Ausgaben ein Mehrbedarf von 212 000 Mark eingetreten ist. An Einnahmen sind im Bereiche der Militärverwaltung 587 000 Mark mehr aufgekommen. Beim Reichsheer stellt sich hiernach das Gesamtergebniß gegen den Etat um 2 380 000 Mark günstiger. Bei der Geldverpflegung der Truppen, der Naturalverpflegung, der Bekleidung und Ausrüstung der Truppen, bei den Erziehungs- und Bildungsanstalten und an Wohnungsgeldzuschüssen sind erheblichere Ersparnisse gemacht; auch beim allgemeinen Pensionsfonds ist ein namhafter Betrag des zum Etat gebrachten Mehrbedarfs unverwendet geblieben. Dem gegenüber sind Mehrausgaben hauptsächlich beim Garnisonverwaltungs- und Serviswesen, bei der Verpflegung der Ersatz- und Reservemannschaften, sowie bei Reisekosten und Tagegeldern, Vorspann- und Transportkosten entstanden. Die Ausgaben der Marine, einschließlich ihres Antheils am allgemeinen Pensionsfonds, haben 3 160 000 Mark mehr als die Etatssumme erfordert. Im Wesentlichen sind die Mehrausgaben durch die Erwerbung und Verwaltung des Gouvernements Kiautschau hervorgerufen.

Beim auswärtigen Amt sind für die Zentralbehörde und die Gesandtschaften rund 453 000 Mark mehr erforderlich gewesen. Bei dem Reichsamt des Innern ist an fortdauernden Ausgaben eine Ueberschreitung von 439 000 Mark nachgewiesen, welche hauptsächlich auf einer Steigerung des gesetzlichen Reichszuschusses zur Invaliditäts- und Altersversicherung der Arbeiter beruht; bei den einmaligen Ausgaben sind neben einer erheblicheren Ersparniß außeretatsmäßige Ausgaben von 1 249 000 Mark, und zwar vornehmlich in Folge des weiteren Grunderwerbs für die Herstellung eines Präsidialgebäudes für den Reichstag, eingetreten. Die Etatsfonds des Reichsschatzamts schließen mit einer Mehrausgabe von 113 000 Mark ab, von denen 101 000 Mark auf das Münzwesen entfallen. Die Verwaltung und Verzinsung der Reichsschuld hat 2 634 000 Mark weniger gefordert, weil die Anleihe nicht in dem vorausgesetzten Maße zur Begebung gelangt ist. Der Reichs-Invalidenfonds weist eine Minderausgabe von 519 000 Mark auf. Die übrigen bei den Hauptabschnitten der Ausgabe eingetretenen Abweichungen ergeben noch einen Minderbedarf von etwa 50 000 Mark. Im Ganzen bleiben die Minderbedürfnisse bei den hier in Betracht gezogenen Ausgabefonds des ordentlichen Etats hinter dem erstandenen Mehrbedarf um 274 716,87 Mark zurück.

Die Einnahmen an Zöllen und Tabaksteuer, von welchen nur der für dieses Jahr von 130 000 000 Mark auf 167 500 000 Mark erhöhte feste Antheil der Reichskasse verbleibt, haben gegen das Etatssoll 69 324 000 Mark mehr eingebracht. Bei den den Bundesstaaten im vollen Reinertrage zustehenden Steuern sind gegen den Etat aufgekommen: bei der Verbrauchsabgabe für Branntwein 1 664 000 Mark mehr, bei der Stempelabgabe für Werthpapiere, Kaufgeschäfte und Lotterieloose 4 280 000 Mark weniger. Diese Abweichungen von der etatsmäßigen Voraussetzung finden im Reichshaushalt ihren Ausgleich durch entsprechende Veränderung der unter den Ausgaben angesetzten Ueberweisungen an die Bundesstaaten. Im Ganzen stellen sich die Ueberweisungen unter Mitberücksichtigung der nachträglich für das Etatsjahr 1893—94 vorgenommenen Abrechnung auf 433 114 742 Mark, das sind 29 058 742 Mark mehr, als im Etat vorgesehen. Von den dem Reich verbleibenden Steuern haben gegen den Etat Mehrerträge ergeben: die Zuckersteuer 3 255 000 Mark, die Salzsteuer 1 600 000 Mark, die Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 1 235 000 Mark, die Brausteuer 2 854 000 Mark, der Spielkartenstempel 80 000 Mark, die Wechselstempelsteuer 1 289 000 Mark und die statistische Gebühr 101 000 Mark; die Einnahme an Brennsteuer, welche nur vorläufig der Reichskasse verbleibt, beläuft sich auf 670 000 Mark. Außerdem ist dem Reich, wie schon erwähnt, ein gegen die etatsmäßige Erwartung um 37 500 000 Mark erhöhter Antheil aus den Einnahmen an Zöllen und der Tabaksteuer zu gute gekommen.

Die Betriebsverwaltungen haben sämtlich Mehr-Ueberschüsse geliefert, und zwar die Post- und Telegraphen-Verwaltung 4 161 000 Mark, die Reichsdruckerei 641 000 Mark, die Reichs-Eisenbahnen 2 068 000 Mark. Ferner sind gegen den Etat mehr aufgekommen: aus dem Bankwesen 7 189 000 Mark, bei den verschiedenen Verwaltungs-Einnahmen (mit Einschluß der oben angegebenen Einnahmen der Militär-Verwaltung) 1 317 000 Mark. Die Zinsen und der Kapitalzuschuß des Reichs-Invalidenfonds haben 519 000 Mark und die Ueberschüsse aus früheren Jahren 140 000 Mark Mindereinnahmen ergeben.

Im Ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, im Vergleich mit dem Etat 63 132 147,43 Mark mehr aufgekommen, wovon 274 716,87 Mark zur Deckung des Mehrbedarfs bei den Ausgaben und 37 500 000 Mark in Gemäßheit des Gesetzes vom 31. März 1898 zur Verminderung der Reichsschuld verwendet sind, sodaß als Ueberschuß des Etatsjahres 1897—98 ein Betrag von 25 357 430,56 Mark verbleibt.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Der Krieg zur „Befreiung" Kubas war ein Mißverständniß! Diese Ueberzeugung hat sich auf amerikanischer Seite längst eingestellt. Der Kampf wird aber fortgeführt, um den Lohn des Sieges einzustreichen, um an Stelle der spanischen eine nordamerikanische Kolonialherrschaft zu etabliren. Die kubanischen Insurgenten werden völlig bei Seite geworfen, ja als ein Element der Unordnung dargestellt, dessentwegen ein militärisches Regiment Kubas durch die Vereinigten Staaten nothwendig sei.

Der Berichterstatter der „Evening Post" in Washington sagt, man habe dort schließlich die Entdeckung gemacht, daß eine kubanische Republik außerhalb der lebhaften Einbildungskraft der Junta nicht existire und die Kubaner selbst nicht einen Tropfen des guten amerikanischen Blutes werth seien, welches ihretwegen vergossen wurde. Jeder von Kuba zurückkehrende amerikanische Offizier bringt dieselbe Erzählung von der Nichtswürdigkeit der kubanischen Verbündeten. Alle sagen, daß die äußerste Anstrengung aufgeboten werden muß, die Habgier der Kubaner zu zügeln, selbst in der Nähe des amerikanischen Lagers. Das Kriegsdepartement wird den Rest des Feldzuges ohne jede Rücksicht auf die angebliche Mithülfe der Kubaner führen. Andere Blätter bemerken, wer sich einbildete, daß die Spanier der milden Gnade der Insurgenten überliefert werden sollten, ist stark enttäuscht worden. Die kubanischen Forderungen sind ohne große Zeremonie bei Seite geschoben worden. Vor drei Monaten hätte sich die amerikanische Regierung anders verhalten. Die Kubaner haben wenig im Kriege, der ihretwegen unternommen wurde, geleistet. Während des Zeitraumes der „blinden Begeisterung" traute Niemand so etwas den Kubanern zu. Ein bedeutendes republikanisches Blatt schreibt: „Die Vereinigten Staaten sind viele Jahre beständiger Gefahr und vielem direkten Schaden in Folge der Mißregierung auf Kuba ausgesetzt gewesen. Die Vereinigten Staaten haben sich nicht in dieses neue Unternehmen eingelassen, um gleichem Risiko und gleichem Verlust von Seiten einer neuen Administration in demselben Gebiete ausgesetzt zu werden. Einstweilen werden die Vereinigten Staaten absolut die Führung der Angelegenheiten besorgen, wo immer ihre Flagge über einem von ihnen eroberten Gebiet weht. Alle Betheiligten werden gut thun, sich den gerechten, humanen und unumgänglichen Anordnungen zu fügen." In einem andern Aufsatz bemerkt dasselbe leitende republikanische Blatt, daß wohl keine Aussicht bestehe, daß die Kubaner im Frieden mit den Spaniern leben werden. „Die Kubaner haben keine eingerichtete Verwaltung, keine Organisation, welche den Willen der Kubaner selbst darstellen kann. Der Präsident erkennt die Thatsache an. Er hat sie schon anerkannt gehabt, als die „blinden Enthusiasten" sich heiser schrieen, weil er die „Republik Kuba" nicht anerkennen wollte. Diese bestand nicht, hat niemals bestanden und besteht auch jetzt nicht. Der Präsident ist tief enttäuscht. Dennoch aber verharrt er bei seiner Ueberzeugung, daß der Krieg nothwendig war, und es ist sein Wille, daß er unbeugsam zu wohlthätigem Ergebniß fortgesetzt wird. Die interessanten Klienten der Vereinigten Staaten mögen wohl weniger interessant werden, als man anfänglich annahm. Die Lügenfabrik, welche sie und ihre Parteigenossen in den Vereinigten Staaten aufgebaut haben, ist thurmhoch. Aber alles das berührt den Zweck des Krieges nicht. Die Vereinigten Staaten wollen ein leidendes Volk von spanischer Mißwirthschaft befreien. Bis dieser Zweck erreicht worden ist, werden Truppen der Vereinigten Staaten auf Kuba bleiben. Das sind die Ansichten des Präsidenten."

Ueber die verloren gegangene Fühlung der Amerikaner mit den Insurgenten sind in der Nacht noch folgende Telegramme eingetroffen:

New-York, 23. Juli. Nach einer hier eingegangenen Depesche aus Santiago soll das angebliche Schreiben Garzia's an den General Shafter, in welchem gegen die Behandlung der Kubaner Einspruch erhoben wird, von einem Zeitungs-Korrespondenten herrühren, der sich in der Umgebung des spanischen Generals Castillo befindet. (Castillo dürfte wohl der kubanische Führer sein. D. R.) Es steht nicht fest, ob Garcia das Schreiben jemals gesehen hat.

Washington, 23. Juli. Dem Kriegsdepartement ist keine Bestätigung der Nachricht von dem angeblichen Schreiben Garcias an den General Shafter zugegangen; ebensowenig bestätigt sich die Meldung, daß Garcia einen Angriff auf die spanischen Streitkräfte machte, die sich auf dem Wege nach Santiago befanden, um sich den Bestimmungen der Kapitulation gemäß zu ergeben.

Ueber weitere kriegerische Vorgänge im Süden, wie im Norden Kubas liegen folgende neueste Meldungen vor:

Havanna, 23. Juli. Die Gesamtzahl der bei Manzanillo gelandeten Amerikaner beträgt 18,000. Die Garnison ist bereit, den Platz zu vertheidigen. Ein Theil des amerikanischen Geschwaders hat sich gegen Gibara gewandt; man nimmt an, daß auch Cienfuegos bombardirt werden soll.

Key-West, 23. Juli. Ueber die Expedition gegen Nipe wird nunmehr gemeldet: Die amerikanischen Kriegsschiffe „Topeka", „Annapolis", „Warp" und „Leyden" fuhren vorgestern in die Bucht von Nipe ein und brachten die dortigen Forts nach einstündiger Beschießung zum Schweigen. Die Mannschaft des spanischen Kreuzers „Jorge Juan", der in den Grund gebohrt wurde, konnte sich unter heftigem Feuer des Feindes in Booten retten. Es wird angenommen, daß die Spanier große Verluste erlitten haben.

Aus **Hongkong** wird gemeldet, daß 10000 Amerikaner in Paranaque, 8 Meilen südlich von Manila, landeten.

Aus dem Reiche.

Die **Kaiserin** besuchte am Freitag das hessische Diakonissenhaus in Wehlheiden bei Kassel. Zur Mittagstafel war der kommandirende General von Wittich mit Familie befohlen. Die drei ältesten Prinzen-Söhne kehrten gestern von einem dreitägigen Ausflug nach dem Kyffhäuser und nach dem Harz nach Wilhelmshöhe zurück. — Die **drei ältesten Söhne des Kaisers**, Kronprinz Wilhelm, Prinz Eitel-Friedrich und Prinz Adalbert trafen Donnerstag Nachmittag, von einer Fußtour von Harzburg über den Brocken kommend, in Begleitung des Obersten Freiherrn von Lynker und Professor Esternaux, in Schierke ein. Sie nahmen dorten in der neu eröffneten, höchst komfortabel eingerichteten Dependenz des Hotels Brocken-Scheideck Wohnung und bewegten sich Abends mit ihrer Begleitung durchaus ungezwungen zwischen den zahlreichen Badegästen zur Besichtigung der glänzend elektrisch erleuchteten Hotel-Gebäude, in deren Nähe eine Musik-Kapelle bis spät Abends konzertirte. Die Prinzen verließen Freitag schon um 7 Uhr früh Schierke und setzten ihre Harzreise über Braunlage ꝛc. fort. — Zu der am 2. August in Koburg stattfindenden **Vermählung der Prinzessin Dorothea von Sachsen-Koburg-Cohary mit dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein** sind, der „Kob. Ztg." zufolge, bis jetzt nachbenannte Gäste angemeldet: Die deutsche Kaiserin, Großherzog und Großherzogin von Hessen, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, Fürst und Fürstin von Bulgarien, die Herzöge Siegfried und Christof in Baiern, Prinzessin Marie von Rumänien, die Prinzen Philipp und August von Koburg-Gotha, Prinz Christian zu Schleswig-Holstein, Herzogin Karoline Mathilde zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, die Prinzessinnen Amalia und Feodora zu Schleswig-Holstein, Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg und Erbprinz und Erbprinzessin von Hohenlohe-Langenburg. — Die ehemaligen Offiziere des **Königs-Husaren-Regiments** in Bonn haben ein Bild König Wilhelms I. dem Regiment gewidmet. Mit der Uebergabe des Bildes werden größere Festlichkeiten verbunden werden. Am Sonntag, den 24. Juli, hatten sich die Theilnehmer Abends im Offizierkasino vereinigt. Am Montag Morgen findet um 9½ Uhr Parade auf dem Sand statt, Abends 6 Uhr ein Essen im Offizierkasino, dort wird das von den ehemaligen Offizieren gestiftete Bild feierlich überreicht werden. Am Dienstag um 1 Uhr wird ein Frühstück im Offizierkasino eingenommen. Um 4 Uhr Nachmittags wird sich eine Rheinfahrt nach Remagen anschließen. — Der mecklenburgische Gesandte **Minister von Oertzen** hat seinen Besuch in Kiel angemeldet, um als Referent des Bundesraths für Seewesen einen Einblick in die dortigen Marineverhältnisse zu gewinnen. — Der **Senior der Berliner Stadtverordnetenversammlung**, der Stadtverordnete und Obermeister der Berliner Klempnerinnung, Herr Adolf Langenbucher, der seit 1846 im Kommunaldienst thätig ist und nicht weniger als sechzehn Ehrenämter bekleidet, beging am Sonnabend unter großer Betheiligung weiter Kreise sein vierzigjähriges Obermeister- und fünfzigjähriges Meisterjubiläum. — Die sächsische Regierung hat an der Universität Leipzig ein **Seminar für historische Geographie** eingerichtet und dessen Direktion dem außerordentlichen Professor Dr. W. Sieglin übertragen. — Die feierliche Eröffnung des **neunten deutschen Turnfestes** hat am Sonnabend Abend in Hamburg stattgefunden. Etwa 25 000 Turner sind eingetroffen. Auf dem Festplatze hielt Bürgermeister Dr. Mönckeberg eine schwungvolle Rede, die in ein Hoch auf Kaiser Wilhelm ausklang. Auch dem Kaiser von Oesterreich wurde ein „Gut Heil" dargebracht. — Die Versammlung des Komitees des **polnischen Aerztekongresses** am Sonnabend blieb resultatlos. Man will nunmehr den Kongreß in Oesterreich abhalten.

Deutschland.

Berlin, 25. Juli. Von der Nordlandsreise des Kaisers wird aus Skjoldehavn, 24. Juli, telegraphisch berichtet: Nach einem Ausfluge der „Hohenzollern" in das Meer nordwestlich der Lofoten, wo der Kaiser einem Tiefsee-Fischzug und Tiefsee-Messungen beiwohnte, die von den auf der Yacht des Fürsten von Monaco befindlichen Fachgelehrten vorgenommen wurden, kehrte der Monarch am Freitag zu den Lofoten zurück, und es ging die „Hohenzollern" vor Skjoldehavn aus Andöen vor Anker. Gestern erfolgte die Rückkehr zu der norwegischen Küste. Das Wetter ist gut.

— Wie die „Leipziger N. N." zu dem Schriftwechsel zwischen dem Kaiser und dem Regenten von Lippe mittheilen, hatte sich der Regent in der bekannten Angelegenheit Mitte Juni an den Kaiser gewandt und ihn um seinen Schutz und Beistand gebeten; er erblicke in dem Verhalten des kommandirenden Generals einen Eingriff in die Rechte des Kontingents- und Landesherrn. Der Regent stützte sich dabei auf die Militärkonvention, in der dem Kontingentsherrn alle Rechte verblieben, die nicht Gegenstand der Uebereinkunft waren. Er beklagte sich insbesondere darüber, daß der kommandirende General eine von ihm — dem Regenten — erlassene Dienstvorschrift bezüglich der zu erweisenden Ehrenbezeugungen aufhob und überdies seinen Landeskindern befahl, eine von dem Herrscher getroffene, nicht auf militärischem Gebiete ruhende Anordnung nicht auszuführen. Dadurch glaubte der Regent seine Autorität im Lande gefährdet. Die Antwort des Kaisers ist schon am zweiten Tage erfolgt und lautet: Berlin Schloß, 17. Juni 1898. Ihren Brief erhalten, Anordnungen des kommandirenden Generals geschehen mit Meinem Einverständnisse nach vorheriger Anfrage. Dem Regenten, was dem Regenten zukommt, weiter nichts. Im Uebrigen will ich Mir den Ton, in welchem Sie an Mich zu schreiben für gut befunden haben, ein für alle Male verbeten haben.

— Die „N. A. Z." erklärt, daß der vielfach hervorgetretene Wunsch nach Herabsetzung der Altersgrenze für den Eintritt in den Genuß der Altersrente kaum große Aussicht auf Erfolg habe.

— Wie die „N. A. Z." erfährt, hat der hiesige japanische Gesandte im Auftrage seiner Regierung angezeigt, daß diese den am 4. April 1896 abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 17. Juli 1899 ab in Kraft zu setzen wünscht.

— Der Zentralverband der Vereine selbstständiger Gewerbetreibender Berlins veröffentlicht in Sachen der Besteuerung der Waarenhäuser folgendes ihm vom Finanzminister Dr. v. Miquel zugestellte Schreiben:

Dem Zentralverband der Vereine selbstständiger Gewerbetreibender Berlins theile ich auf das Schreiben vom 31. v. M. ergebenst mit, daß sich in der am 18. v. M. stattgehabten Besprechung zwar die den kleineren und mittleren Gewerbetreibenden angehörende bezw. deren Interessen vertretende Mehrheit der aus gewerblichen Kreisen Zugezogenen für eine Bekämpfung der Waarenhäuser ꝛc. durch eine schärfere Besteuerung ausgesprochen hat. Darüber jedoch, nach welchen Grundsätzen eine solche Besteuerung zweckmäßig erfolgen könne, und ob sie durch Staatsgesetz vorzuschreiben oder der kommunalen Autonomie zu überlassen sei, bestanden unter den Theilnehmern an der qu. Besprechung noch Meinungsverschiedenheiten. Seitens der Mehrzahl der Theilnehmer aus gewerblichen Kreisen wurde einem antonomen Vorgehen der Gemeinden der Vorzug gegeben.

Der Bearbeitung der in der Konferenz vom 18. v. M. behandelten Fragen wird gegenwärtig weiterer Fortgang gegeben, und ist bereits zu der erforderlichen Verständigung zwischen den betheiligten Ressorts Einleitung getroffen.

Sollte es sich bestätigen, daß eine den kommunalen und sozialpolitischen Rücksichten entsprechende Umgestaltung der bestehenden Gewerbesteuer im Wege der kommunalen Autonomie keinen ausreichenden Erfolg erwarten läßt, so würde auch der Eventualität eines landesgesetzlichen Eingreifens näher getreten werden müssen, wenn auch bei Einschlagung dieses Weges trotz sorgfältigster Erwägung die besonderen Verhältnisse und Bedürfnisse der einzelnen Gemeinden, wie dies auch von verschiedenen Seiten in der Konferenz anerkannt wurde, nur in geringerem Maße Berücksichtigung finden könnten.

— Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist der Hafen von Santiago de Cuba für Schiffe neutraler Staaten wieder geöffnet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Juli. Nichts charakterisirt die prekäre innere Lage mehr als die widerspruchsvollen Meldungen, welcher jeder neue Tag bringt. Vormittags wurde von einem hochwichtigen Ministerrath gesprochen, der sich mit der Frage der Dekretirung des Sprachengesetzes auf Grund des Paragraphen 14 hätte befassen sollen. Nun theilt das „Neue Wiener Tagblatt" aus guter Quelle mit, daß die Version, als ob die Regierung die Sprachenvorschläge mittelst des Zwangsparagraphen dem deutschen Volke aufoktroyiren wolle, unbegründet sei, da in Folge der Ablehnung des Entwurfes durch die Deutschen an solche Intentionen nicht gedacht werden könne. Diese ablehnende Haltung der deutschen Opposition habe die Situation aber wesentlich ernster gestaltet, zumal unter den gegebenen Verhältnissen die Wiederaufnahme der Thätigkeit des Parlaments vorläufig ausgeschlossen ist. Nach dem Gewährsmann des „Neuen Wiener Tagblattes" hat die Regierung überhaupt zur Zeit keinen festen Plan, und also wird der heute nach Ischl gereiste Graf Thun auch nicht in der Lage sein, der Krone neue Projekte zur Entwirrung der fatalen Verhältnisse vorzulegen.

In dem Kabinet nahestehenden Kreisen erklärt man, daß, sobald der Ministerpräsident über die weiteren Schritte im Klaren sein wird, es sich nicht mehr um eine Ministerkrise, sondern um eine Parlamentskrise handeln werde, das heißt um die Festsetzung eines Modus, wie die Staatsgeschäfte ohne Mitwirkung des Parlaments weitergeführt werden sollen.

Wien, 24. Juli. Zur Feier des 100-jährigen Bestehens des 7. Husaren-Regiments „Kaiser Wilhelm" ist in Vertretung des deutschen Kaisers Oberst v. Schwartzkoppen gestern Abend in Groß-Wardein eingetroffen.

Graf Thun ist gestern Abend nach Ischl abgereist. Alle Allarmgerüchte von angeblich geplanten Gewaltmaßregeln der Regierung werden dementirt, auch die Krisengerüchte sowohl hier wie in Pest kategorisch in Abrede gestellt.

Schweiz.

Bern, 23. Juli. Der bernische Regierungsrath wird vom Großrath Kredite zur Aufnahme der endgültigen Vorstudien für die Herstellung der Lötschbergbahn verlangen.

Belgien.

Brüssel, 24. Juli. Don Carlos ist am Sonnabend Abend abgereist, angeblich um sich nach Basel zu begeben. In Brüssel herrscht die Ueberzeugung, daß der Prätendent nach der spanischen Grenze gereist ist, zumal da er sich einer Verkleidung bediente. Die spanische Regierung wurde von der Abreise Don Carlos' verständigt.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Advokat Labori begab sich in das Bureau des Untersuchungsrichters Fabre, um Einsicht in die Picquart betreffenden Akten zu nehmen. Es wird allgemein angenommen, daß die gegen Picquart und gegen Esterhazy eingeleitete Untersuchung Ende nächster Woche zu Ende kommen werde.

Nach privaten Meldungen wurden unter den beschlagnahmten Papieren Picquarts 38 Briefe von Offizieren gefunden, die Picquart zu seinem muthigen Auftreten in der Dreyfussache beglückwünschen. Diese Thatsache ruft großes Aufsehen hervor. Rochefort forderte die Verhaftung des Untersuchungsrichters Bertulus.

„Libre Parole" berichtet, dem Untersuchungsrichter Bertulus sei ein Substitut beigegeben worden, der ihm bei der Untersuchung in der Esterhazy-Affaire überwachen solle.

Brisson wird auf Anrathen der Aerzte einen mehrwöchigen Ruheaufenthalt in der Umgebung von Paris nehmen und nur zeitweise nach Paris kommen, um den Ministerräthen zu präsidiren.

Italien.

Rom, 24. Juli. Die Blättermeldung, die Regierung beabsichtige, die Großmächte zu einer gemeinsamen Aktion gegen das Vertragswidrige der Fremden-Dekrete der französisch-tunesischen Polizei aufzufordern, ist unbegründet. Die Angelegenheit ist bereits in Paris auf freundschaftlichem Wege geordnet worden.

Spanien und Portugal.

Die Stimmung des spanischen Volkes in Bezug auf die Kriegslage wird von den meisten Berichterstattern als ziemlich indifferent geschildert. Eine Ausnahme scheint nur Katalonien zu machen, bekanntlich die undustriell und intellektuell am meisten vorgeschrittene Provinz des Landes. Katalonien hat unter der Schwere der Ereignisse weitaus am meisten zu leiden und würde den Friedenschluß als eine wahre Erleichterung begrüßen, nicht als ob man in Katalonien weniger patriotisch oder wagemuthig gesonnen wäre als anderswo, sondern weil man sich dort sorgsamere Rechenschaft von der Lage des Landes zu geben weiß und einsieht, daß Spanien sich nutzlos verblutet, wenn es den Krieg mit Amerika aufs Gerathewohl fortsetzen würde. In den ernsteren politischen und Geschäftskreisen Barcelonas wünscht man daher ziemlich einstimmig die möglichst baldige Eröffnung der Friedensverhandlungen. Man betrachtet daselbst den Verlust der Kolonien als ein nicht mehr abzuwendendes und wie die Dinge nun einmal liegen, für Spanien eher erfreuliches als beklagenswerthes Ereigniß, weil man sich von einer Konzentrirung der nationalen Lebenskraft und Thätigkeit auf das eigene Land ein Ende der Madrider Mißverwaltung verspricht, die der Katalonier als den wahren und alleinigen Fluch des Staates betrachtet. Katalonien bringt mehr als acht Zehntel der Gesamtsteuern auf und hat davon so gut wie garnichts. Die schlechte Verwaltung bildet immer und überall das Hinderniß jedes gedeihlichen Aufschwungs. Wie wenig Vertrauen in Katalonien zu dem zeitigen Regierungssystem herrscht, erhellt u. a. auch aus dem Mißerfolge der regierungsseitig ins Werk gesetzten Subskription zur Beschaffung der 2 Millionen Pesetas, aus denen die zur Vertheidigung Barcelonas bestimmten Positionsgeschütze beschafft werden sollten. Das Ergebniß dieser Subskription erreicht bis jetzt noch nicht eine Million, und Katalonien selbst hat dazu beinahe garnichts beigesteuert. In Barcelona sagt man: „erst wollen wir die Krupp'schen Geschütze in unserer Stadt haben, dann wollen wir schon bezahlen, aber das Geld nach Madrid schicken, fällt uns nicht ein. Wir wären es los auf Nimmerwiedersehen und auf die Kanonen könnten wir lange warten." Von Woche zu Woche werden die Friedenswünsche in der betriebsamsten Stadt Spaniens dringlicher, die Kritiken der Kurzsichtigkeit und Unfähigkeit des Ministeriums herber und die Symptome der Gährung bedenklicher. Es werden sogar Stimmen laut, welche erklären, daß, falls es im Laufe der Entwickelung zu revolutionären Schilderhebungen auf der Halbinsel käme, Katalonien sich das zu Nutze machen würde, um seine Autonomie zu fordern. Da in dieser Schilderung der Sachlage die verschiedensten Berichte übereinstimmen, so kann man sie nicht als tendenziöse Erfindungen kurzer Hand bei Seite schieben.

Madrid, 24. Juli. Der Führer der karlistischen Partei, Marquis Cerralbo, hat Spanien verlassen.

Serbien.

Belgrad, 24. Juli. Das Budget wird der Skupschtina in der gegenwärtigen Session nicht vorgelegt werden, weil dessen baldige Erledigung wegen der gespannten Beziehungen zwischen der Skupschtina-Mehrheit und dem Finanzminister Popovic nicht gesichert ist.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Juli. Die Pforte hat Frankreich, England und Italien eine Note übersandt, in der sie erklärt, deß sie keinerlei Verantwortung für die während der Metzeleien in Armenien verursachten Schäden übernehme und jede Pflicht zur Leistung von Schadenersatz ablehne, weil sie an dem Ursprung der Unruhen vollkommen schuldlos ist.

Die Situation in Yemen verschlimmert sich. Die aufständischen Scheiks gewinnen durch die Vertheilung von Lebensmitteln immer größeren Anhang bei der hungernden Bevölkerung. Trotz eingetroffener Militärverstärkungen befürchtet man einen allgemeinen Aufstand.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 25. Juli. Auf der Fahrt nach Podejuch wurde gestern Nachmittag der Dampfer „Bertha" von dem ihm entgegenkommenden Dampfer „Anna" der Köhn'schen Rhederei an der Backbordseite angerannt und ihm ein großes Loch in der Schiffswand über der Wasserlinie beigebracht. Die „Bertha" mußte in Folge dessen ihre Fahrten einstellen. Die Kollision ereignete sich unmittelbar vor der Einmündung der Reglitz in die Oder, als Grund wird angegeben, daß auf dem Köhn'schen Dampfer die Steuerkette gebrochen sei.

* Mit dem Berliner Sonderzuge trafen gestern 1054 Personen hier ein, den von hier nach Berlin abgelassenen Zug benutzten 393 Personen. Nach Podejuch, Finkenwalde und Hohenkrug wurden auf Sonntagskarten 2467 Fahrgäste befördert.

* Am Mittwoch, den 27. Juli, kehrt das Feldartillerie-Regiment Nr. 2 von der mehrwöchentlichen Schießübung in Hammerstein hierher zurück. Die Fourire treffen bereits morgen ein.

* Die Thätigkeit der Feuerwehrsamariter wurde in der letzten Nacht verschiedentlich in Anspruch genommen. Auf der Sanitätswache wurden zwei Arbeiter verbunden, welche bei Raufhändeln Verletzungen am Kopf davongetragen hatten, ferner ein Barbier, dem durch die Scherben eines Bierglases die Wange zerschnitten worden war. Der Krankenwagen wurde nach der Baumbrücke gesandt, woselbst eine blutige Schlägerei zwischen einem Matrosen und einem Arbeiter aus Bredow stattgefunden hatte. Der Arbeiter hatte einen Stich in den Kopf erhalten, er wurde nach Anlegung eines Verbandes entlassen.

* Im hiesigen Gerichtsgefängniß erhängte sich am Sonnabend Abend der Arbeiter August Kuhn aus Grabow, der sich seit Ende Juni wegen Diebstahls in Untersuchungshaft befand.

* Verhaftet wurde der wohnungslose Schriftsetzer Rudolf Rohde wegen Bedrohung und thätlichen Angriffs auf einen Polizeibeamten.

* Aus einer Parterrewohnung des Hauses Unterwiek 10 wurde eine goldene Damenuhr mit Kette und Anhänger in Herzform im Werthe von 30 Mark gestohlen. Der Dieb ist jedenfalls zur Nachtzeit durch das offengebliebene Fenster eingestiegen, die werthvollen Sachen befanden sich in einer unverschlossenen Schublade. Die Uhr trägt ein Monogramm A. S. eingravirt.

* In Fiddichow brannte gestern Nachmittag eine dem Ackerbürger Gloede gehörige, mit Futtervorräthen gefüllte Scheune am Kirchhof bis auf den Grund nieder. Unter dem Verdacht, das Feuer angelegt zu haben, wurde ein Arbeiter **Brandt verhaftet.**

Elysium-Theater.

Bei dem offenkundigen Mangel an guten, wirksamen Novitäten aus dem Bereich der heiteren Muse war es nur natürlich, daß die Direktion einmal unter den ältern Erzeugnissen der Bühnenliteratur Umschau hielt nach einem zugkräftigen Stück. Ein solches ist in dem gestern zur Aufführung gelangten Volksstück „Hopfenraths Erben" von H. Wilken augenscheinlich gefunden worden, denn das Haus war ausverkauft und das Publikum befand sich fortgesetzt in bester Stimmung, sodaß es an Beifall nicht fehlte. Man konnte aber auch wirklich Freude an der Vorstellung haben, Herr Ferry hatte als umsichtiger Regisseur für eine treffliche Vorbereitung Sorge getragen und mit bemerkenswerthem Geschick die bedeutenderen Einzelrollen besetzt. Herr Ferry selbst schuf als „Gottlieb Dabelstein" eine prächtige Figur von derb-biederem Charakter und doch nicht ohne gesunden Humor. Ein tüchtiges Stück Arbeit leistete ferner Herr Stresen, welcher den „Cäsar Gelbsiegel" mit der ihm eigenen drastischen Komik ausstattete. Mit erstaunlicher Zungenfertigkeit raspelte er eine ganze Anzahl Kouplets herunter, wobei sich ihm hinreichend Gelegenheit bot, ein- und mehrdeutige Witze anzubringen. Die Partie der „Christiane Hopfenrath" führte Frl. Fritsch mit anerkennenswerthem Geschick durch und Frl. Borchardt erschien wie geschaffen für die lebenslustige „Adelma Blumberg". Erwähnung verdienen ferner die Herren Baltzer (Hans) und Thomas (Jankowitz), sowie die Damen Frl. Hertzog (Rudolphine) und Frl. Hannemann (Käthchen). Herrn Gottschalk's „Günther" hätte gefallen können, wenn derselbe natürlich und ohne das hier ganz überflüssige Pathos aufgetreten wäre. Die Vertreterinnen der Nebenrollen hielten sich alle recht wacker. Als Dirigent verdient Herr Kapellmeister Müller mit Anerkennung genannt zu werden.

Aus den Provinzen.

—z. **Gartz a. O.,** 25. Juli. Der evangelische Arbeiter-Verein hierselbst beging gestern die Feier seines 8. Stiftungsfestes. Um 1 Uhr wurde zuerst der Pinnower Verein und sodann der Stettiner Verein, welcher mit zwei dichtbesetzten Schiffen gekommen war, empfangen und nach dem Festlokal (Krüger's Garten) geleitet. Von 2—3 Uhr fand in der Kirche Festgottesdienst statt; die Predigt hielt Herr Superintendent Petrich über Psalm 128. Sodann marschirten die Vereine zum Festlokal, woselbst der Vorsitzende, Herr Zootzky, die zahlreiche Festversammlung willkommen hieß. Herr P. Sauberzweig-Hohenselchow hielt eine zu Herzen dringende Ansprache, die mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. Weitere Ansprachen hielten noch die Herren P. Thimm-Stettin und Superintendent Lic. Hoffmann-Frauendorf, letzterer über seine Erfahrungen in Palästina. Inzwischen vergnügten sich die Frauen und Kinder mit Vogelstechen und Taubenabwerfen. Gegen 8 Uhr hielt Herr Superintendent Petrich das Schlußwort, dann wurde den auswärtigen Vereinen das Geleite gegeben, und das schöne Fest, ein Volksfest in des Wortes bester Bedeutung, war beendet.

§ **Swinemünde,** 24. Juli. Heute Vormittag traf Se. Majestät Schulschiff „Nixe" im hiesigen Hafen ein und ging an den Docksboucken bei Starkenhorst vor Anker. Der Aufenthalt im hiesigen Hafen währt nur zwei Tage.

† **Greifswald,** 22. Juli. Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters Karl Ahrend sen. ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Verwalter der Masse wurde der Senator Leopold Retzlaff in Gützkow ernannt. Anmeldefrist bis zum 27. August.

4 **Greifenberg,** 24. Juli. Die Roggenernte, deren Aussichten gut sind, hat hier begonnen, doch ist großer Mangel an Arbeitskräften und werden sehr hohe Arbeitslöhne gezahlt. Auf einigen Gütern sind Soldaten vom 54. Infanterie-Regiment zur Aushülfe beurlaubt.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin,** 25. Juli. Der 19 Jahre alte Gärtner Georg Moll hatte sich heute vor der Ferien-Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Diebstahls im Rückfall zu verantworten. Der Angeklagte entwendete am 5. Juni d. Js. in dem Restaurant Eckerberg, wo er aushülfsweise als Kellner beschäftigt war, einem anderen Angestellten verschiedene Kleidungsstücke, welche in dem gemeinschaftlichen Garderobenraum hingen. Am nächsten Tage wurde M. der Diebstahl vom Oberkellner auf den Kopf zugesagt und hat er dann die Sachen wieder herausgegeben. Dieser Umstand sowie das vom Angeklagten abgelegte Geständniß ließen den Fall in milderem Lichte erscheinen, auch waren die beiden Vorstrafen, welche M. erlitten, nicht allzu hoch. Aus all diesen Gründen wurde nur auf Gefängnißstrafe und zwar in Höhe von sechs Monaten erkannt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 24. Juli. Gestern früh 3¼ Uhr erschoß sich im Thiergarten, in der Nähe der Siegesallee, hinter den Denkmälern ein elegant gekleideter Herr in den dreißiger Jahren. In dem Revolver waren noch vier Schuß, die der herbeigeholte Schutzmann sofort abfeuerte. In der Tasche der Leiche fand man eine Karte folgenden Inhalts: „Ich bin der Eisenbahnsekretär Fricke aus Elberfeld. Wenn schon — denn schon". Der Schuß war in die Schläfe gegangen.

— Eine anthropologische Merkwürdigkeit bildet eine Liliputanerfamilie, von der jetzt einige Mitglieder in Berlin wohnen. Die Familie stammt aus Wettin bei Halle. Ihr Haupt, der Bäckermeister Fischer, lebt noch. Er ist ein großer, kräftiger Mann und auch seine Frau war nicht klein. Aus der Ehe gingen 13 Kinder hervor, von denen 12 noch leben. Unter den sieben ersten befinden sich fünf Zwerge. Der älteste von ihnen ist jetzt 39 Jahre alt und betreibt eine Gastwirthschaft in der Kleinen Hamburgerstraße Nr. 8. Er mißt 1,30 Meter und kann gerade noch über seinen Ladentisch hinwegsehen. Immerhin überragt er seine vier Liliputaner-Geschwister an Wuchs noch erheblich. Eine seiner Schwestern ist kaum einen Meter hoch. Sie ist mit einem Schuhmacher Hake in Charlottenburg verheirathet. Diese ganze kleine Frau muß bei einigen Arbeiten in der Wirthschaft, z. B. beim Bettmachen, eine Fußbank zu Hülfe nehmen. Am meisten fällt der Größenunterschied auf, wenn die Frau mit ihrem mittelgroßen Manne ausgeht und dabei ein Kind auf dem Arme trägt. Die ganze Nachkommenschaft ist normal gewachsen. Die fünf Geschwister sind früher auch in Berlin als Liliputanertruppe aufgetreten. Der Gastwirth geht hin und wieder auch jetzt noch als Komiker in die Provinz.

— Seit geraumer Zeit erscheinen in der deutschen Presse von London aus Inserate, wonach Personen, die sich in augenblicklicher Geldverlegenheit befinden, lediglich auf ihre Unterschrift hin Darlehen angeboten werden. Diese Inserate gehen von einer Schwindler-Gesellschaft aus, vor der schon wiederholt in der deutschen Presse gewarnt worden ist. Trotzdem gelingt es den Schwindlern noch immer, neue Opfer zu finden, was wohl theilweise dem Umstande zuzuschreiben ist, daß sie in kurzen Zwischenräumen stets Namen und Adressen ändern. Die angegebenen Adressen dienen den Schwindlern lediglich zum Empfang von Briefen; ein Geschäftslokal haben sie selbst dort nie. Da sich in London viele kleine Geschäftsleute gewerbsmäßig mit der Annahme von Briefen beschäftigen, so bietet sich den Schwindlern stets Gelegenheit, neue Adressen zu finden und von den alten Adressen, wo ihrer vielleicht Unannehmlichkeiten harren, im geeigneten Moment zu verschwinden. Die zahllosen Adressen, die von den Schwindlern innerhalb kurzer Zeit benutzt worden sind, vertheilen sich über die verschiedensten Stadttheile Londons; die Namen, die sie sich beilegen, sind meist solche, die wie zum Beispiel Waller, Taylor, King, Cole, Brook, Lloyd, zahlreich in London vertreten sind. Manchmal wird dem Namen des bessern Klanges wegen noch ein Zusatz wie a. Sons oder a. Co. beigefügt. Das Verfahren ist das folgende: Den Darlehnssuchern, die sich auf die Inserate hin melden, pflegen nach einiger Zeit verschiedene Drucksachen, und zwar gewöhnlich eine kurze, vier Oktavseiten umfassende Abhandlung mit dem Titel „Warum Anleihen gemacht werden", sowie ein „Kapital-Vorschuß-Formular" aus London, unter einem von dem Namen des Inserenten verschiedenen Namen übersandt zu werden. Das Formular ist nach Ausfüllung durch den Darlehnssucher unter Beifügung von 3,20 Mark für „Korrespondenz-Auslagen" zurückzusenden. Demnächst erhält der Gesuchsteller von derselben oder einer dritten Person eine Mittheilung, wonach das Darlehen bewilligt und ein Kostenvorschuß von 5 Prozent der Darlehnssumme verlangt wird. Wie die Schwindler schreiben, ist es „Gebrauch und Sitte", diesen Vorschuß im Voraus zu zahlen. Sobald sie im Besitz des Vorschusses sind, pflegt nach einer kurzen Empfangs-Bestätigung die Korrespondenz aufzuhören, und der Darlehnssucher wird sich klar, daß er betrogen ist. Zögert der Darlehnsbesucher etwa mit der Einsendung des Vorschusses, so wird gedroht, die Darlehns-Bewilligung zurückzuziehen. Die verschiedenen Drucksachen und Schreiben sind in mangelhaftem Stil und fehlerhafter Orthographie verfaßt. In der geschilderten Art sind in neuester Zeit wieder verschiedene Personen um nicht unerhebliche Summen betrogen worden. Das Publikum kann daher vor derartigen Darlehns-Anerbietungen nicht eindringlich genug gewarnt werden.

— Der Karlsruher Stadtrath hat durch Aufstellung von Gasautomaten, die das Gas für Heiz- und Beleuchtungszwecke zum Einheitssatze von 15 Pf. für das Kubikmeter abgeben, eine namentlich von kleineren Haushaltungen angenehm empfundene Neueinrichtung getroffen, über deren Vorzüge sich ein Rundschreiben der Verwaltung der dortigen städtischen Gaswerke wie folgt verbreitet: Der Vortheil der Gasautomaten besteht darin, daß das Gas nicht in zweimonatlichen größeren Posten zu bezahlen ist, sondern der Abnehmer sich das Gas ganz nach Bedarf in kleinen Beträgen kauft und vor dem Verbrauch bezahlt, genau so, wie er z. B. heute alle paar Tage eine Kanne Petroleum kauft. Der Gasautomat, der in der Wohnung des Gasabnehmers aufgestellt wird, bietet aber außer der bequemen Zahlungsweise noch einen anderen Vortheil. Er gestattet eine fortwährende Kontrolle des Gasverbrauchs und erzieht dadurch zur sparsamen Benutzung des Gases. Die Einrichtung des Gasautomaten ist derart, daß der Durchgang des Gases erst nach Einwurf eines Zehnpfennigstücks erfolgt. Es können jedoch auch auf einmal hintereinander mehrere Zehnpfenuigstücke bis zu 20 Stück eingeworfen werden. Die Einrichtung des Zählwerks ist so eingerichtet, daß immer erkannt werden kann, wie viel Gas bezahlt ist. Um noch eine weitere Erleichterung zur Benutzung des Gases in den Wohnungen mit Miethwerth bis zu 600 Mark zu gewähren, hat der Stadtrath auch beschlossen, daß das Gaswerk Kochapparate und einfache Lampen gegen eine Miethe leihweise abgiebt. Für eine Miethe von vierteljährlich 1 Mark wird ein Kochapparat mit drei Brennern und eine Lyralampe mit Glühlichtbrenner oder ein Doppelarm mit einem Glühlichtbrenner und einer offenen Flamme, sowie ein einfacher Wandaem für Küche oder Gang geliehen. Der Gasverbrauch eines Glühlichtbrenners der kleinen Sorte (sogenannter Juwel- oder Liliputbrenner), welcher eine Leuchtkraft von 30 Kerzen hat, also wesentlich heller brennt als eine schon als gut zu bezeichnende Petroleumlampe, stellt sich bei dem Preis von 15 Pf. für den Kubikmeter Gas in der Stunde auf 1 Pf., wobei der Ersatz der Glühkörper (Strumpf) mit eingerechnet ist. Auf dem Kochapparat kann ein Frühstück für fünf Personen mit einem Gasaufwand von 1 bis 2 Pf. bereitet werden.

Nauenburg, 23. Juli. Ein Landsmann von hier, der vor Jahren nach Argentinien in Südamerika gewandert ist, hat einem hiesigen Freunde Folgendes geschrieben: „Es sind jetzt Hundezeiten hier, Alles verarmt, keine Arbeit; die Heuschrecken fressen die Pflanzen auf; die Regierung kümmert sich wenig darum, eben weil es Republik ist, da muß jeder sehen, wie er sich selber hilft, es ist eben alles verloddert. Herr du meine Seele — wäre ich deutscher Kaiser, ich thäte all' die Schreihälse (Sozialdemokraten, Anarchisten, Republikaner) nach diesem gepriesenen Amerika verbannen; sollten die dann wieder nach Deutschland kommen, ich gebe Dir die Versicherung, stillere Bürger, als die sie sein würden, giebt es bei Euch nicht! Hier sieht man so richtig, was Freiheit, Gleichheit und all dieser Unsinn für schöne Republiken giebt. Ich kann nur einem Jeden rathen, er soll, auch bei Kartoffeln und Salz, in Deutschland zufrieden sein. Du schreibst von Arbeiten — ja hier heißt es Tag und Nacht schuften!"

Bremen, 23. Juli. Der Stadtverordnete Grunow ist wegen Unterschlagung von tausend Mark sozialistischer Parteigelder verhafter worden.

Wien, 24. Juli. Der Militärballon „Hungaria" ist bei Bisenz verunglückt; er wurde 7 Kilometer durch den Wald geschleift, bis die Gondel abriß. Die Insassen wurden gerettet, der Ballon bei Ungarisch-Ostrau eingefangen.

Hermannstadt, 24. Juli. Ein Hauptmann der hiesigen Garnison erstach einen Dragoner-Oberlieutenant, weil er diesen bei einem Rendezvous mit seiner Frau überraschte.

Börsen-Berichte.

Stettin, 25. Juli. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 14 Grad Reaumur. Barometer 764 Millimeter. Wind: SW.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 53,90 nom.

Berlin, 25. Juli. In Getreide ꝛc. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 54,70, loko 50er amtlich —,—.

London, 25. Juli. Wetter: Trübe.

Berlin, 25. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	102,30
do. do. 3½%	102,50
do. do. 3%	95,30
Dtsch.Reichsanl. 3%	94,75
Pom.Pfandb. 3½%	99,40
do. do. 3%	—,—
do.Neul.Pfd. 3½%	99,40
3% neuländ. Pfdbr.	90,25
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	100,30
do. 3%	91,00
Italienische Rente	92,40
do. 3% Eisb.-Obl.	59,60
Ungar. Goldrente	102,80
Rumän. 1881er am. Rente	100,30
Serb. 4% 95er Rente	58,40
Griech. 5% Goldr. von 1890	37,25
Rum. am. Rente 4%	92,25
Mexikan. 6% Goldr.	99,00
Oesterr. Banknoten	169,90
Russ. Bankn. Cassa	216,10
do. do. Ultimo	216,25
Gr.Russ. Zollcoup.	323,75
Franz. Banknoten	80,95
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	95,40
do. (100) 4%	92,60
do. (100) 4%	86,50
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—
Pr.Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Em.	100,50
Stett. Vulc.-Aktien Littr. B.	222,10
Stett. Vulc.-Prior.	222,75
Stett. Straßenbahn	189,10
Petersburg kurz	215,85
Warschau kurz	—,—

London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berl.Dampfmühlen	127,50
Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	106,00
„Union", Fabr. chem. Produkte	133,00
Varziner Papierfabr.	194,25
Stöwer, Nähmasch.u. Fahrrad-Werke	166,50
4% Hamb.Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,25
3½% Hamb.Hyp.-B. unk. b. 1905	99,75
Stett.Stdtanl. 3½%	—,—

Ultimo-Kourse:

Disc.-Commandit	198,25
Berl. Handels-Ges.	165,10
Oesterr. Credit	224,90
Dynamite Trust	172,60
BochumerGußstahlf.	228,00
Laurahütte	201,50
Harpener	179,30
Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	191,00
Dortmunder Union Littr. C.	100,10
Ostpreuß. Südbahn	95,00
Marienburg-Mlawka-bahn	86,90
Norddeutscher Lloyd	110,60
Lombarden	33,25
Franzosen	152,70
Luxemburg. Prince-Henribahn	106,60

Tendenz: Schwächer.

Paris, 23. Juli, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	23.	22.
3% Franz. Rente	103,15	103,20
5% Ital. Rente	92,42	92,35
Portugiesen	18,00	18,10
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	463,00
4% Rumänier	95,70	95,50
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	97,85	97,90
4% Serben	58,00	58,15
4% Spanier äußere Anleihe	38,30	38,00
Convert. Türken	22,60	22,45
Türkische Loose	109,00	109,00
4% türk. Pr.-Obligationen	480,00	478,00
Tabacs Ottom.	292,00	—,—
4% ungar. Goldrente	102,85	102,80
Meridional-Aktien	670,00	—,—
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	—,—
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	948,00	944,00
Banque ottomane	545,00	543,00
Credit Lyonnais	879,00	881,00
Debeers	705,00	709,00
Langl. Estrat.	84,00	84,00
Rio Tinto-Aktien	692,00	689,00
Robinson-Aktien	218,50	219,00
Suezkanal-Aktien	3710	3710
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,25	207,31
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,62	122 11/16
do. auf Italien	7,25	7,25
do. auf London kurz	25,20	25,20½
Cheque auf London	25,22	25,22½
do. auf Madrid kurz	286,00	285,00
do. auf Wien kurz	208,00	208,00
Huanchaca	58,00	57,75
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 23. Juli, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Juli 9,17½, per August 9,22½, per September 9,25, per Oktober 9,35, per Dezember 9,40, per März 9,47½. Ruhig.

Hamburg, 23. Juli, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 29,50 G., per Dezember 30,00 G., per März 30,50 G., per Mai 31,00 G.

Bremen, 23. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,25 B. Schmalz ruhig. Wilcox 29 Pf., Armour shield 29 Pf., Cudahy 30½ Pf., Choice Grocery 30½ Pf., White label 30½ Pf. — Speck beh. Short clear middl. loko 31 Pf. — Reis unverändert. — Kaffee ruhig. — Baumwolle ruhig. Upland middl. loko 32½ Pf.

Wien, 23. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,04 G., 8,05 B. Roggen per Herbst 6,55 G., 6,56 B. Mais per Juni-Juli 5,38 G., 5,40 B. Hafer per Herbst 5,71 G., 5,72 B.

Pest, 23. Juli, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko weichend, per September 7,98 G., 7,99 B. Roggen per September 6,24 G., 6,26 B. Hafer per September 5,38 G., 5,40 B. Mais per Juli 5,12 G., 5,14 B., per August 5,12 G., 5,14 B., per Mai 4,27 G., 4,28 B. Kohlraps per August-September 12,00 G., 12,10 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 23. Juli. Bancazinn 42,50.

Amsterdam, 23. Juli. Java-Kaffee good ordinary 37,50.

Amsterdam, 23. Juli, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per November 177,00. Roggen loko —,—, do. auf Termine fest, per Oktober 118,00, per März 116,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—.

Antwerpen, 23. Juli. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen ruhig. Hafer fest. Gerste behauptet.

Antwerpen, 23. Juli, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,37 bez. u. B., per Juli 17,37 B., per August 17,50 B., per September-Dezember 18,50 B. Fest. Schmalz per Juli 72,00.

Paris, 23. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Juli 23,25, per August 21,20, per September-Oktober 20,60, per September-Dezember 20,65. Roggen ruhig, per Juli 15,50, per September-Dezember 12,75. Mehl beh., per Juli 52,60, per August 47,80, per September-Oktober 44,85, per September-Dezember 44,80. Rüböl ruhig, per Juli 52,75, per August 52,75, per September-Dezember 53,25, per Januar-April 53,50. Spiritus fest, per Juli 50,25, per August 49,75, per September-Dezember 45,25, per Januar-April 43,00. Wetter: Bewölkt.

Paris, 23. Juli. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 pCt. loko 28,25—28,50. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 29,37, per August 29,50, per Oktober-Januar 30,25, per Januar-April 30,75.

Havre, 23. Juli, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Juli 36,00, per September 36,00, per Dezember 36,50. Ruhig.

London, 23. Juli. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten.

London, 23. Juli. 96% Javazucker 11,75, träge, Rüben-Rohzucker loko 9,25, fest.

London, 22. Juli. Chili-Kupfer 49,87, per drei Monate 50 3/16.

Newyork, 23. Juli. Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 7 922 410 Doll. gegen 9 323 722 Doll. in der Vorwoche.

Newyork, 23. Juli. (Anfangskourse.) Weizen per September 72,75. Mais per September 38,50.

Newyork, 23. Juli, Abends 6 Uhr.

	23.	22.
Baumwolle in Newyork	6 1/16	6 1/16
do. Lieferung per August	—,—	5,81
do. Lieferung per Oktober	—,—	5,85
do. in Neworleans	5,62	5,62
Petroleum, raff. (in Cases)	6,75	6,75
Standard white in Newyork	6,10	6,10
do. in Philadelphia	6,05	6,05
Credit Calances at Oil City	90,00	90,00
Schmalz Western steam	5,80	5,80
do. Rohe und Brothers	6,05	6,00
Zucker Fair refining Moscovados	3,50	3,50
Weizen kaum stetig.		
Rother Winterweizen loko	85,00	85,00
per Juli	82,25	82,75
per September	73,00	72,62
per Dezember	72,00	71,37
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,00	6,00
per August	5,50	5,45
per Oktober	5,55	5,50
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,55	3,55
Mais fest,		
per Juli	38,00	37,00
per September	38,75	37,75
per Dezember	39,37	38,50
Kupfer	11,50	11,50
Zinn	15,60	15,60
Getreidefracht nach Liverpool	1,75	1,75

Chicago, 23. Juli.

	23.	22.
Weizen stetig, per Juli	76,25	76,87
per September	67,75	67,50
Mais fest, per Juli	34,50	33,25
Pork per Juli	9,85	9,70
Speck short clear	6,12½	6,12½

Wasserstand.

* **Stettin,** 25. Juli. Im Revier 5,77 Meter = 18' 5".

Telegraphische Depeschen.

Köln, 25. Juli. Der „Köln. Ztg." schreibt man aus Berlin, die Meldungen von Aeußerungen des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe gegenüber Björnson über den Fall Dreyfus seien bisher nicht dementirt worden, weil nicht für möglich gehalten worden sei, daß denselben Glauben beigemessen würde. Da aber die Angelegenheit weiter besprochen werde, so sei die „Köln. Ztg." in der Lage, zu erklären, daß die angeblichen Aeußerungen des Fürsten Hohenlohe ihrem ganzen Inhalte nach unwahr seien.

Wien, 25. Juli. Dem Vernehmen nach werden zu den für den Geburtstag des Kaisers geplanten Festlichkeiten außer dem deutschen Kaiser der König von Serbien und als Vertreter der Königin von England der Prinz von Wales nebst Gemahlin, und als Vertreter des Königs von Italien der Herzog der Abruzzen hier eintreffen.

Ischl, 25. Juli. Graf Thun wurde gestern Nachmittag in einer einstündigen Audienz vom Kaiser empfangen und sodann zur Familientafel gezogen. In der Nacht trat Graf Thun die Rückreise nach Wien an. Wie verlautet, versicherte ihn der Kaiser seines vollsten Vertrauens und ermächtigte ihn, die Verhandlungen mit der ungarischen Regierung wegen des Ausgleichs auf Grund des § 14 fortzusetzen.

Brüssel, 25. Juli. „Reforma" weiß aus guter Quelle zu berichten, daß Don Carlos sich augenblicklich in einem deutschen Städtchen an der französischen Grenze aufhalte. Sobald seine Anhänger bereit sind, wird derselbe in Verkleidung nach Paris fahren und von dort direkt nach Spanien reisen, um die Truppen ins Feld zu führen.

London, 25. Juli. Das Befinden des Prinzen von Wales hat sich derart gebessert, daß die Aerzte es für unnöthig erachten, weitere Bülletins auszugeben.

London, 25. Juli. Wie aus Manzanillo gemeldet wird, haben die Amerikaner die Stadt von der Land- und Seeseite umzingelt.

Gibraltar, 25. Juli. Der spanische Dampfer „Valade" ist in Algeciras eingetroffen und hat zahlreiche Personen, Kanonen und Munition an Land gesetzt.

Petersburg, 25. Juli. Das bulgarische Fürstenpaar ist gestern Nachmittag nach Koburg abgereist.

Kanea, 25. Juli. Die kretische Nationalversammlung hat den Vorschlägen der Admirale betreffs der provisorischen Verwaltung der Insel zugestimmt.

Newyork, 25. Juli. Ein Telegramm aus Santiago meldet, daß General Shafter sein Hauptquartier im Rathhause aufgeschlagen hat.

Washington, 25. Juli. Nach einem Telegramm aus Hongkong sind zwei spanische Kanonenboote in der Bai von Nipe, welche Stadt von den amerikanischen Truppen eingenommen ist, vorgefunden worden. Nachdem Nipe kapitulirt hat, wurde die amerikanische Flagge gehißt.

Washington, 25. Juli. Der deutsche Botschafter hatte eine längere Unterredung mit dem Präsidenten McKinley im Beisein des Staatssekretärs Day, in der über die fortgesetzte feindliche Haltung der amerikanischen Presse gegenüber Deutschland verhandelt wurde. Der Botschafter bat den Präsidenten höflich aber mit Nachdruck, diese Hetznachrichten aus englischer Quelle gesetzlich zu bekämpfen, da dieselben großen Mißmuth erzeugen.